

Familienfeindliche Mobilität

Berufliche Mobilität und ihre Auswirkungen auf Partnerschaft und Familie

Im 20. Jahrhundert galt berufliche Mobilität noch als Zeichen für Freiheit und Unabhängigkeit. Heute hat sie einen Beigeschmack von Zwang und Fremdbestimmung. Besonders Frauen sind immer weniger bereit, den Arbeitsort auf Kosten der Partnerschaft und Elternschaft zu ändern. Der Zusammenhang von beruflicher Mobilität und Privatleben in Deutschland wurde in der Studie "Berufsmobilität und Lebensform" untersucht. Dafür wurden sogenannte mobile Personen und als Vergleichsgruppe nicht mobile Personen zwischen 20 und 59 Jahren mit oder ohne Kind interviewt, alle in einer partnerschaftlichen Beziehung lebend. Die Umzugsmobilität (gemeinsamer Hauptwohnsitz wird bei Bedarf verlegt) schneidet als günstigste mobile Lebensform ab. Die zwei "Verlierer" unter den mobilen Lebensformen sind die Fernpendler und mehr noch die Wochenendpendler. Besser als alle mobile werden jedoch die nicht mobilen Lebensformen bewertet.



Die Arbeit löst sich immer mehr vom dauerhaften konkreten Arbeitsort ab. Eine zunehmende Zahl an Beschäftigten hat ihre Arbeitsleistung an wechselnden Einsatzorten zu erbringen. Zeitlich befristete und instabile Arbeitsverhältnisse führen dazu, dass der Arbeitgeber häufiger gewechselt wird und damit auch der Arbeitsort. Jobwechsel sind an und für sich nichts Neues, sind aber heute in stärkerem Ausmaß mit dem Wechsel des Arbeitsorts und der Region verbunden als früher. Ein weiterer Grund für den Anstieg der beruflichen Mobilität ist ihre gezielte Förderung als Instrument gegen Arbeitslosigkeit bzw. Arbeitskräftemangel in manchen Branchen und Regionen. Berufliche Mobilität geht mit Stresserleben und Zeitknappheit einher und wirkt sich folglich auf das Familienleben bzw. auf die Familienentwicklung aus. In der deutschen Studie "Berufsmobilität und Lebensform" wurden verschiedene mobile sowie nicht mobile Lebensformen untersucht und ihre Auswirkungen auf Partnerschaft und Familienentwicklung verglichen.

Mobile Lebensformen

- **Fernbeziehungen:** jeder Partner hat einen eigenen Haushalt, es gibt keinen gemeinsamen "Haupthaushalt". Die Partner treffen sich in der Regel wöchentlich an einem der beiden Orte.

- **Wochenendpendler (Shuttles):** am Arbeitsort gibt es einen Zweitwohnsitz, die Wochenenden werden im "Familienhaushalt" verbracht.
- **Fernpendler:** Der Weg zum Arbeitsplatz und zurück benötigt mindestens zwei Stunden täglich.
- **Umzugsmobile Personen:** gemeinsamer Haushalt, bei beruflichen Mobilitätserfordernissen wird der Hauptwohnsitz verlegt.
- **Varimobile Personen:** an wechselnden Orten beruflich tätig, die Dauer variiert. Unterkunft in Hotels, Gemeinschaftsunterkünften u. ä. Für bestimmte Berufsgruppen charakteristisch.

Nicht mobile Lebensformen

- **Ortsfeste Personen:** Personen ohne bisherige berufliche Mobilitätserfordernisse.
- **Rejectors:** Personen mit beruflichen Mobilitätserfordernissen, diese werden aber zugunsten der Familie und zum Teil unter Verzicht einer beruflichen Karriere zurückgewiesen.

Mobilität fordert Partnerschaft

Der Studie zufolge betonen 62 % der Befragten, dass sich die berufliche Mobilität auf Gestaltung und Erleben der Partnerschaft auswirkt. Eine positive Bewertung der Mobilität von 35 % kann vor allem auf Zufriedenheit mit dem Beruf und eine gute materielle Situation zurückgeführt werden. Das bestätigen vor allem umzugsmobile Personen.

Nachhaltige negative Auswirkungen der Mobilität auf die Partnerschaft sehen 27 % der Befragten. Stress und Zeitknappheit werden als Belastung empfunden, das Bedürfnis nach Nähe und gemeinsamer Zeit kann nicht befriedigt werden. Es kommt zur Entfremdung gegenüber dem Partner. Vorwürfe und Kritik nehmen Überhand.



Bei der Aufgabenteilung der Haus- und Familienarbeit zeigt sich, dass männliche Mobilität traditionelle Geschlechterrollen begünstigt: Ist der Mann mobil, so übernimmt die Partnerin die gesamte Hausarbeit. Ist hingegen die Frau mobil berufstätig, dann wird die Hausarbeit bei 80 % der Paare etwa zu gleichen Teilen geleistet. Somit fördert weibliche Mobilität eine moderne Aufgabenteilung.

Familienentwicklung wird gebremst

Berufliche Mobilität beeinflusst die Familienentwicklung in Form von Verzögerung oder Verhinderung. Entweder wird die Elternschaft nach hinten verschoben oder Paare entscheiden sich gegen Kinder. Für Frauen kann ihre berufliche Mobilität nicht nur eine Verzögerung der Familienentwicklung bedeuten, sondern auch einen gänzlichen Verzicht auf Kinder: 62 % der mobilen Frauen haben keine Kinder, aber nur 27 % der mobilen Männer teilen dieses Schicksal. Vor allem Wochenendpendlerinnen und varimobile Frauen sind von Kinderlosigkeit betroffen.

Die (weitere) Familienplanung hängt bei zwei Dritteln der befragten mobilen Personen von der

zukünftigen beruflichen Entwicklung ab. Bei den meisten nicht Mobilen scheint die Entwicklung vorhersehbar und spielt deswegen keine Rolle bei der Familienplanung.

Das Fernpendeln wirkt sich in erster Linie auf die berufliche Situation positiv aus. Dafür leiden soziale Beziehungen (Partnerschaft, Kinder, Freundeskreis) spürbar unter dieser zeitraubenden Lebensform. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei Varimobilen und Shuttles. Bei Fernbeziehungen ist vor allem die finanzielle Situation belastet - es müssen zwei Haushalte erhalten werden. Eher positive Auswirkungen sind bei der Umzugsmobilität zu finden, da die Familie zusammenbleibt. Nur Freundschaften leiden unter dem kompletten Ortswechsel.

Nicht mobile Lebensformen wirken sich sehr positiv auf soziale Beziehungen aus, haben aber im Fall von Mobilitätsverweigerung (Rejectors) negative finanzielle Folgen.

Familienfreundlicher ohne Mobilität

Die Auswirkungen der in den 1990-er Jahren gepriesenen Erfolgsformel "keine Karriere ohne Mobilität" auf Partnerschaft und Familie wurden unterschätzt. Heute ist Mobilität ein Zeichen der Unterwerfung unter den Druck der Wirtschaft und des Erfolges und nicht ihrer Überwindung. Hohe Mobilität ist weniger eine freie Entscheidung als vielmehr aufgrund von Arbeitslosigkeit oder aus betrieblicher Notwendigkeit heraus erforderlich.

Ein erneutes Umdenken ist beobachtbar: Immer mehr Führungskräfte sind nicht bereit, ihr Privatleben gänzlich ihrem Berufsleben unterzuordnen und die negativen Folgen für Partnerschaft,

Familie und Gesundheit in Kauf zu nehmen. Auch Unternehmen reagieren darauf und beschäftigen sich vermehrt mit familienfreundlicher Personalpolitik. Vor allem amerikanische aber auch deutsche Studien (z. B. Prognos 2003) beweisen die

Anteil kinderloser Personen in ausgewählten Lebensformen nach Geschlecht (in %)

Lebensform*	Männer	Frauen
Fernpendler	26	55
Shuttles	33	79
Varimobile	20	75
Umzugsmobile	30	45
Insgesamt	27	62

* Fernbeziehungen sind aufgrund des um fünf Jahre niedrigeren Durchschnittsalters nicht direkt vergleichbar. Anteil der Kinderlosen in Fernbeziehungen liegt bei 84 % (Männer) bzw. 83 %.

positiven Effekte dieser Familienorientierung: Arbeitszufriedenheit und Leistungsbereitschaft steigen, krankheitsbedingte Ausfälle nehmen ab. Die Kosten werden durch die höhere Produktivität mehr als ausgeglichen.

In Zukunft könnten neben Maßnahmen wie flexible Arbeitszeitgestaltung und betriebliche Angebote der Kinderbetreuung auch das Absenken von Mobilitätserfordernissen sowie die Verringerung der Folgen beruflicher Mobilität zu mehr Familienfreundlichkeit im Unternehmen beitragen. | red

INFO

Literatur: Norbert F. Schneider: Leben an zwei Orten. Die Folgen beruflicher Mobilität für Familie und Partnerschaft. In: Anina Mischau, Mechthild Oechsle (Hrsg.): Arbeitszeit - Familienzeit - Lebenszeit: Verlieren wir die Balance? Zeitschrift für Familienforschung Sonderheft 5. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2005. ISBN 3-8100-4167-X
Kontakt: Prof. Dr. Norbert F. Schneider, Institut für Soziologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, E-Mail: norbert.schneider@uni-mainz.de

Joint Venture Familie und Wirtschaft?

Dokumentation des Symposiums "Familie in Wissenschaft und Praxis" - Strobl 2004

In einer differenzierten und höchst arbeitsteiligen Gesellschaft sind alle AkteurInnen, egal ob ArbeitnehmerInnen oder ArbeitgeberInnen, nolens volens den verschiedensten Beeinflussungen ausgesetzt. Unternehmen agieren nicht nur in einem Umfeld einer globalisierten Ökonomie, sondern alle ihre Aktivitäten stehen auch in enger Wechselwirkung mit dem unmittelbaren soziokulturellen Umfeld und dem Humanvermögen - und das sind nicht zu letzt die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit ihren Familien. Dass es Auswirkungen der Arbeitswelt auf Familie gibt, das ist bewiesen, aber wie sieht es umgekehrt aus? Können Familien in der Wirtschaft etwas zu ihren Gunsten bewirken? Wie sehr profitieren die Unternehmen von der Arbeit und den Leistungen, die in den Familien quasi selbstverständlich erbracht werden?

Die alltäglichen Erfahrungen zeigen immer wieder, dass die Bedürfnisse von Familien mit den Erfordernissen und Interessen der Wirtschaft meist schwer zu vereinbaren sind. Diese Gegensätze zwischen den Lebensbereichen Familie und Wirtschaft wurden beim Familiensymposium 2004 aus verschiedenen Blickwinkeln thematisiert und Möglichkeiten zur Überwindung beleuchtet.

Brigitte Cizek, Rudolf Karl Schipfer (Hrsg.): Joint Venture Familie und Wirtschaft? Widersprüche - Ansprüche - Machbarkeit. Dokumentation des Symposiums "Familie in Wissenschaft und Praxis" - Strobl 2004. ÖIF-Materialien Heft 22. Wien 2005

Die Publikation kann um 13 € zuzüglich Porto bestellt werden unter:
Tel: +43-1-5351454-19 (Edeltraud Pürk) oder per
E-Mail: edeltraud.puerk@oif.ac.at

Eine PDF-Version zum Herunterladen gibt es im Internet: www.oif.ac.at



S · E · R · V · I · C · E

TERMIN

Belastungen, Ansprüche und Herausforderungen ...**... an die heranwachsende Generation - ÖKSA-Jahrestagung
Soziale Brennpunkte der österreichischen Kinder- und Jugendarbeit**

Im Mittelpunkt der Jahrestagung des Österreichischen Komitees für Soziale Arbeit (ÖKSA) stehen die Auswirkungen der Belastungen auf Jugendliche auf das emotionale, soziale, somatische/physische und psychische Wohlbefinden des Heranwachsenden. Vielfältige Lösungsansätze und Maßnahmen sind angesagt. Mag. Peter Schlögl vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (ÖIBF) stellt die Studie "Sozialökonomische Situation und deren Folgen für junge Menschen in Österreich (Wurzeln der Jugendarbeitslosigkeit)" vor. Anschließend diskutieren u. a. Dr. Brigitte Cizek, ÖIF und Prof. Dr. Dr. Dr. Wassilios E. Fthenakis von der Freien Universität Bozen zum Thema „Das zerrissene Kindeswohl“.

DATUM: Donnerstag, 17. November 2005
ORT: Bildungszentrum der Arbeiterkammer, A-1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20-22
VERANSTALTER: ÖKSA - Österreichisches Komitee für Soziale Arbeit
www.oeksa.at

TERMIN

Junge Frauen. Ihre Chancen - ihre Risiken

Auf dieser Tagung werden Chancen und Risiken weiblicher Lebensentwürfe in Liebe und Partnerwahl, Gesundheit, Beruf und Bildung behandelt. Bei aller Verbesserung der Perspektiven für junge Mädchen und Frauen hinterlassen verschiedene Anforderungen ihre Spuren und eine rechtzeitige Beratung und Begleitung kann gesundheitliche Schäden verhindern. Die Veranstaltung richtet sich an alle, die verstärkt auf die Chancen junger Frauen hinwirken wollen. Kooperationspartner: Therapie-Zentrum für Ess-Störungen (TCE), Verlagsgruppe Beltz, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz.

DATUM: 18. bis 20. November 2005
ORT: Evangelische Akademie Tutzing, Deutschland
VERANSTALTER: Evangelische Akademie Tutzing
 Anmeldung: Angelika Mrozek-Abraham, Tel: +49-8158-251-127, E-Mail: mrozek@ev-akademie-tutzing.de, Internet: www.ev-akademie-tutzing.de

**Gewinnspiel!**

Zum 21. Spielefest werden auch heuer wieder neue Spiele sowie Spieleklassiker für jedes Alter bereit gestellt. Über 5.000 Brett-, Karten- und Gesellschaftsspiele können angeschaut und ausprobiert werden.

Dieses Mal gibt es das unterhaltsame Gesellschaftsspiel "Frauen & Männer" von der Firma Kosmos zu gewinnen, mit dem Sie auf spielerische Weise so manchen Vorurteilen bezüglich der Geschlechter auf die Spur kommen. Wenn Sie bei der Verlosung teilnehmen möchten, schicken Sie ein E-Mail mit dem Betreff **Frauen & Männer** sowie Ihrer Postanschrift an: beziehungsweise@oif.ac.at. Einsendeschluss ist der 30. November 2005. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

DATUM: 18. bis 20. November 2005, jeweils von 9 bis 19 Uhr
ORT: Austria Center Vienna, A-1220 Wien, Bruno Kreisky Platz 1
VERANSTALTER: IG Spiele - Verein Interessengemeinschaft Spiele, Internet: www.spielefest.at

IMPRESSUM Medieninhaber: Österreichisches Institut für Familienforschung
 1010 Wien | Gonzagagasse 19/8
 Hrsg: Mag. Dr. Brigitte Cizek, Mag. Rudolf K. Schipfer
 Chefredaktion: Mag. Christina Luef
 Fotos: Christine Geserick M.A. (S. 1 u. 2)
 DVR: 0855561
 Österreichische Post AG / Sponsoring: Post Verlagspostamt: 1010 Wien
 Zulassungsnr. 02Z0318205
 KONTAKT: christina.luef@oif.ac.at | Tel: +43-1-5351454-21
 Gefördert durch das Bundesministerium für soziale Sicherheit,
 Generationen und Konsumentenschutz (BMSG)

